

<http://www.weser-kurier.de/Artikel/Region/Niedersachsen/414766/Niedersachsen-kaempft-fuers-Brandzeichen.html>

Land will bevorstehendes Verbot verhindern - 19.07.2011

Niedersachsen kämpft fürs Brandzeichen

Von Peter Mlodoch

Wietzen. Tierquälerei oder Tradition? Der Schenkelbrand bei Pferden erhitzt die Gemüter. Niedersachsen will das bevorstehende Verbot von Brandzeichen verhindern. Ein Gutachten soll zunächst Aufschluss über das Schmerzempfinden von Fohlen bringen.

Tweet



© KARSTEN HOLLMANN

Brandzeichen für Fohlen - ein buchstäblich heißes Eisen.

Das abgerundete H mit den stilisierten Pferdeköpfen und die Ziffer 11 glühen rot. Mit einem Gasbrenner hat Klaus Berger das traditionelle Zeichen des Hannoveraner Zuchtverbandes und die zweistellige Identifikationsnummer auf circa 800 Grad erhitzt. Jetzt in der Box nähert sich der Brennbeauftragte des Landesgestüts Celle Collin, dem Fohlen der Schimmelstute Ricarda und des Hengstes Contendro. "Eins, zwei, drei", ruft Berger und streicht im Sekundenbruchteil mit dem heißen Eisen

über die Haut des linken, hinteren Oberschenkels des kleinen Pferdes. Kaum vernehmlich zischt es. Collin zuckt leicht, eine kleine Rauchwolke steigt auf. "Das war's schon?", fragt ein beobachtender Laie ungläubig.

Collin steht seelenruhig bei seiner Mutter. "Dem Kleinen geht es prächtig", strahlt sein Eigentümer Jan Ahlers, CDU-Landtagsabgeordneter und leidenschaftlicher Pferdezüchter in Wietzen bei Nienburg. Nur noch der Geruch von verbrannten Haaren deutet daraufhin, dass dem Fohlen soeben eines der in Verruf geratenen Brandzeichen verpasst worden ist.

Tierquälerei nennen Tierschützer die jahrhundertealte Methode, den Pferden ein unverwechselbares Merkmal aufzudrücken. Den Fohlen werde eine schwere Verletzung zugefügt. Die Mehrheit der Bundesländer sieht dies ebenso; auf Initiative von Rheinland-Pfalz hat sich der Bundesrat vor acht Monaten mit großer Mehrheit für ein Verbot des Branding ausgesprochen. In Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner (CSU) scheinen Tierschützer und Länderkammer eine gewichtige Mitstreiterin für die entsprechende Änderung des Tierschutzgesetzes gefunden zu haben. Abstammung, Eigentumsverhältnisse und eindeutige Identifikation ließen sich auch mittels Chip nachweisen, sagen die Brandzeichengegner. Seit Mitte 2009 ist diese elektronische Kennzeichnung in der Europäischen Union zur besseren Bekämpfung von Tierseuchen vorgeschrieben.

Auch Collin soll jetzt den Transponder mit einem 15-stelligen Code bekommen. Klaus Berger präpariert eine Art Spritzpistole, mit der er etwa ein Zentimeter lange Chip

vom Umfang eines Reiskorns dem Fohlen in den Halsmuskel injiziert wird. Schon beim Annähern an den Kopfbereich wird das Tier unruhig. Als der Experte den Abzug drückt, springt Collin für einige Sekunden aufgeregt hin und her. Dicke Bluttröpfchen bilden sich am Einstich.

"Spritze ist schlimmer als Brennen"

"Chippen ist Stress und Qual", sagt der Tierarzt und Pferdezüchter Christian Schröder. "Die Spritze ist für das Fohlen viel schlimmer als das Brennen", meint auch die FDP-Landtagsabgeordnete Almuth von Below-Neufeldt, Besitzerin von drei Stuten. Enno Hempel, Geschäftsführer des Züchter- und Sportverbändezusammenschlusses Pferdeland Niedersachsen GmbH, zählt mögliche Nebenwirkungen des Chips auf. Das Implantat könne zu Entzündungen und Abszessen führen, den Energiefluss edler Turnierpferde beeinflussen oder gar durch den Körper wandern. Zudem sei der Transponder nicht fälschungssicher, außerhalb von Europa gebe es kaum geeignete Lesegeräte und erst recht keine Datenbanken.

Das Brandzeichen dagegen sei nicht manipulierbar, erklären die Züchter. Sie fürchten um ihr weltweit anerkanntes Markenzeichen und den werbeträchtigen Wiedererkennungswert. "Man verbietet bei Mercedes doch auch nicht den Stern oder bei Audi die Ringe", sagt Ahlers. Das traditionelle Brennen sei weitgehend harmlos. "Wir lieben unsere Pferde und würden sie niemals unnötig quälen."

Das drohende Verbot wollen die Niedersachsen jetzt mit einem Schmerzgutachten abwenden. "Bevor wir die Radikallösung wählen, sollten wir die Alternativen untersuchen", meint Landwirtschaftsminister Gert Lindemann (CDU). Eine auf drei Jahre angelegte wissenschaftliche Expertise soll das Empfinden der Fohlen sowohl beim Brennen als auch beim Chippen herausfinden. Außerdem will man klären, ob eine örtliche Betäubung vor oder Medikamente nach dem Eingriff eine Linderung bringen könnten.

Hinter den Kulissen werben Land und Züchter kräftig für ihre Idee. Schleswig-Holstein hat bereits seine Zustimmung bekundet. Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen (CDU), Niedersächslerin im Bundeskabinett und selbst passionierte Reiterin, ist eingeschaltet. Und auch die Mehrheit der großen Bundestagsregierungsfraktion CDU/CSU wännen die niedersächsischen Pferdepolitiker hinter sich. "Jetzt müssen wir nur noch Ilse Aigner überzeugen."

WK
27.7.11

„Wir haben Alternativen“

Tierschützer Wolfgang Apel fordert, Verbot des Schenkelbrandes durchzusetzen



Wolfgang Apel mit den beiden Haflingern Nicky und Norbert – ohne Schenkelbrand – auf dem Gelände des Bremer Tierheims. FOTO: ERIK ZOELLNER

Der Schenkelbrand bei Pferden erhitzt die Gemüter. Züchter wollen ihr Markenzeichen retten und ein bevorstehendes Verbot verhindern. Tierschützer sprechen dagegen von ungeheuren Qualen für die betroffenen Fohlen. Mit dem Präsidenten des Deutschen Tierschutzbundes, Wolfgang Apel, sprach Peter Mlodoch.

Herr Apel, Niedersachsen will das Verbot von Brandzeichen bei Pferden offenbar in letzter Minute verhindern. Wird das Land damit durchkommen?

Wolfgang Apel: Wir verlassen uns hier auf die Zusage von Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner, die das Verbot durchsetzen will. Dieses wird von der großen Mehrheit des Bundesrats gestützt. Wir gehen davon aus, dass es der niedersächsischen Landesregierung nicht gelingen wird und auch nicht gelingen darf, das Verbot dieser schlimmen Tierquälerei wieder umzustößeln.

Züchterverbände setzen aber alles daran. Hier stellt sich doch die Frage, ob eine Lobby soweit gehen darf, dass sie eine Tierquälerei sanktioniert bekommt. Ich habe den Züchterverbänden deutlich gemacht, dass dies nicht der Fall sein wird. Wir haben Alternativen zur Kennzeichnung der Tiere. Diese stellen allerdings nicht mehr den Warenwert der Pferde dar, weil die Herkunft aus einem bestimmten Gestüt nicht mehr erkennbar wird. Dieser Warenwert darf zum Wohl der Tiere aber nicht als Argument zählen. Wir fordern daher den Bundestag auf, dem Verbot des Schenkelbrandes zuzustimmen.

Was bedeutet denn dieses Brennen für ein Fohlen?

Das Brandzeichen kommt aus einer alten Tradition. Man hat es gemacht, um das Tier zu kennzeichnen, um zu zeigen, aus welcher Zucht es kommt und mit welchem Wert diese Zucht belegt wird. Der Schenkelbrand ist ein reines Markenzeichen – für den Eigentümer und für den Vermarkter. Das Tier selber erleidet erhebliche Qualen, nämlich Verbrennungen dritten Grades. Jeder von uns weiß, was dies bei uns bewirken würde. Es ist kein kurzer Schmerz. Der Heilungsprozess dauert sehr lang, und damit dauern die Schmerzen auch sehr lange. Das kann man auch nicht durch Betäubung abmildern, wie es einige Züchter vorschlagen. Der Schmerz wird wiederkommen, wenn die Betäubung weg ist.

Die Befürworter sagen, dass ein Pferd nicht so empfindlich wie ein Mensch sei.

Ich kann das einfach nicht begreifen. Wenn wir einen empfindlichen Schmerz verspüren, können wir davon ausgehen, dass dies auch beim Tier erfolgt. Umgekehrt gibt es außerdem auch Vergleiche, wenn man sich die ganzen Tierversuche in der Pharmaforschung ansieht. Da geht man doch auch davon aus, dass Mensch und Tier in ihrem Empfinden gleich sind. Und selbst wenn eine Verbrennung beim Pferd ein milderer Schmerz als beim Menschen wäre, stellt sich doch die Frage, ob der Zweck – nämlich die pure Vermarktung – diesen tierquälereischen Eingriff rechtfertigt.

Sie sprachen Alternativen zum Schenkelbrand an. Seit drei Jahren wird Pferden im Halsbereich ein elektronischer Chip mit einer Spritze implantiert. Ist das nicht auch ein empfindlicher Eingriff?

Nein, das verursacht keinen Schmerz. Das ist ein kleiner, schnell vorübergehender Eingriff. Der hat keine Nachwirkungen und verursacht weder weitere Schmerzen noch eine Narbe. Die Behauptung, das Fohlen würde scheuen und in Stress und Angst versetzt werden, entbehrt jeder Grundlage. Alle Pferde, die ich kenne und gechippt sind, haben diese Probleme nicht gehabt. Da wird von den Brandzeichenbefürwortern etwas aufgebauscht, was mit der Realität nichts zu tun hat. Das ist ein Schutzargument, um den Schenkelbrand zu retten. Im übrigen ist das Chippen nach EU-Recht Pflicht, das Tier muss es sowieso über sich ergehen lassen.

Niedersachsens Landesregierung will jetzt per Gutachten nachprüfen lassen, ob das Brennen vielleicht doch nicht so schlimm ist.

Wissenschaftler haben längst klare Ergebnisse geliefert. Studien haben eindeutig nachgewiesen, dass die Anbringung eines Brandzeichens erheblich schmerzhafter als die Injektion eines Mikrochips ist. Die deutsche Tierärzteschaft steht hinter der Forderung nach einem Verbot des Brandes. Man kann versuchen, dieses immer wieder hinauszuzögern, indem man Forschungsbedarf behauptet. Hier gibt es aber keinen Forschungsbedarf mehr. Die Tierquälerei steht eindeutig fest. Der Eingriff erfolgt nicht, um das Tier zu schützen, sondern um dessen Marktwert zu erhöhen. Das kann es nicht sein, das darf es nicht sein.

» Die Online-Redaktion hat eine Umfrage zum geplanten Verbot des Brandzeichens gemacht. Das Ergebnis finden Sie unter www.weser-kurier.de/region.

